

Zeitschrift: Surseer Schriften. Geschichte und Gegenwart
Herausgeber: Stadtarchiv Sursee
Band: 7 (2005)

Artikel: "Wenn hier Orts eine solche Fabrike errichtet würde, es für niemand zum Nachtheil wäre" : die Luzerner Landstadt Sursee und die Fabrikindustrialisierung 1870 bis 1910
Autor: Willimann, Andrea
Kapitel: Zwischenergebnis : Sursee im Jahre 1870
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwischenergebnis: Sursee im Jahre 1870

Die vorangegangenen Ausführungen zum Stand der demographischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung Sursees um 1870 stellen eine grössere historische Momentaufnahme der Landstadt dar. Letztere dient den weiteren Teilen dieser Studie als Arbeitsbasis. Grund genug also, um für einen Rückblick auf die wichtigsten Erkenntnisse kurz einzuhalten.

Das politisch und regional bedeutende Sursee war im Jahre 1870 – trotz städtischer Siedlungsstrukturen – mit einer Wohnbevölkerung von 1887 Personen eine mittelgrosse Gemeinde in der Luzerner Landschaft. Die Geburtenziffern hatten auch nach der Jahrhundertmitte nur langsam zugenommen, da der Kanton bis zur Totalrevision der Bundesverfassung 1874 eine rigorose Heiratspolitik verfolgte. Bei einer gleichzeitig sehr hohen Mortalität konnte die Bevölkerung folglich nicht aus eigener Kraft wachsen. Dazu kam, dass sich auch die Ausmasse der Zuwanderungen in Grenzen hielten. Sursee war damals für arbeitssuchende Menschen aus anderen Gebieten der Schweiz kein sehr attraktiver Ort. Die vorhandenen Arbeitsstellen im Handwerk, Kleinhandel oder im Gastgewerbe sowie die Verdienstmöglichkeiten in den Landwirtschaftsbetrieben und privaten Haushalten waren jeweils schnell an junge Frauen und Männer aus Sursee oder den umliegenden Gemeinden vergeben.

Diese demographischen Verhältnisse hingen eng mit der wirtschaftlichen Entwicklung der Landstadt zusammen. Das durch Kleingewerbe und Handwerk geprägte Sursee hatte um 1870 noch ähnliche Wirtschaftsstrukturen wie zu Beginn des Jahrhunderts und war sowohl von der Haus- als auch von der Fabrikindustrie nur am Rande erfasst worden. Daher gab es auf Initiative verschiedener Bürger wiederholt Projekte mit dem Ziel, in Sursee Industrie anzusiedeln. Diese Versuche waren aber über lange Zeit zum Scheitern verurteilt, weil wichtige Grundbedingungen wie protoindustrielle Strukturen fehlten und notwendige Infrastrukturen nur unzureichend vorhanden waren. So hatten längst nicht alle Zugang zu Investitionskapital, der Rohstoffmangel musste kostspielig überbrückt werden, und die stark genutzte Wasserkraft der Sure war für viele industrielle Vorhaben schlicht ungenügend.

Diese standortspezifischen Schwierigkeiten führten letztlich zu einem Hindernislauf der wirtschaftlichen Entwicklung, so dass die Fabrikindustrialisierung erst nach einer weitgehenden Überwindung dieser Nachteile einsetzen konnte. So war es infolge der Umgestaltung der bestehenden «Ersparniskassa» in ein Kreditinstitut ab 1858 in Sursee möglich, öffentlich Kapital zu beschaffen. Weiter führte die Eröffnung der Eisenbahnlinie 1856 dazu, dass die Rohstoffe zur industriellen Verarbeitung sowie die Endprodukte billiger und einfacher transportiert werden konnten. Auch in Bezug auf die Wasserkraftanlagen ergaben sich in jenen Jahren Änderungen, obschon die Sure natürlich nicht grössere Wassermengen führte. Vielmehr begannen sich die Wirtschaftsstrukturen im Handel und Gewerbe zu wandeln. Mit der Abschaffung der Ehaften 1839 verschwanden zudem die letzten traditionellen, protektionistischen Handelsbestimmungen, und der Markt begann sich in diesen Produktionssektoren langsam durchzusetzen. In der Folge mussten einzelne Gewerbe, die mit Wasserkonzessionen verbunden waren, aufgegeben werden, und auf diese Weise standen wiederum vermehrt Wasserkräfte zur Nutzung bereit. Ausserdem wurden um die Jahrhundertmitte schwach industrialisierte Gebiete im

Schweizer Mittelland für auswärtige Unternehmer zunehmend attraktiver, da sich die Bedingungen in den Stammgebieten der Fabrikindustrialisierung erschwert hatten. In den wirtschaftlich rückständigeren Gebieten erwartete die Industriellen weniger Konkurrenzdruck, und es war ihnen möglich, frei von gesetzlichen Bestimmungen zu agieren. Schliesslich versprach ein grosses Arbeitskräftepotenzial niedrigere Lohnkosten. Das erste veritable Surseer Fabrikunternehmen wurde daher 1858 auch nicht von einem Einheimischen, sondern von einem Zürcher Seidenindustriellen gegründet, der einerseits Erfahrungen und geschäftliche Beziehungen im Verlagswesen besass und andererseits auch genügend Investitionskapital aufwenden konnte.

Innerhalb der Erwerbstätigkeits- und Sektoralstrukturen im Jahre 1870 hatte die Industrie aber noch keine grosse Bedeutung. Sie bot nur einer knappen Hundertschaft von vorwiegend weiblichen Erwerbstätigen Verdienst. Da es zuvor schon ähnliche hausindustrielle Tätigkeiten in diesem Ausmass gegeben hatte, waren die Auswirkungen der Anfänge der Fabrikindustrialisierung nicht gross spürbar. Die meisten Haupterwerbsquellen befanden sich nach wie vor im Handwerk, in grösseren und kleineren Gewerbebetrieben sowie etwa zu gleichen Teilen in der Landwirtschaft, in Verwaltungs- und Beamtenstellen oder im Bereich so genannt niedriger Lohnarbeit in Geschäfts- und Privathaushalten. Den Einkommensstrukturen entsprachen weitgehend auch die Vermögensverhältnisse, wobei sich, neben der starken Unterschicht an Minder- und Unbemittelten, eine grosse Mittelschicht sowie eine dünne, kapitalkräftige Oberschicht konstatieren liessen.

Das Porträt von Sursee und seiner Einwohnerschaft um 1870 zeigt also das Bild einer sich sowohl in demographischer, als auch in wirtschaftlicher Hinsicht nur sehr langsam entwickelnden Landstadt. Diese Kontinuität widerspiegelte sich im Übrigen auch in der Siedlungsstruktur, die im 19. Jahrhundert bis 1870 keine wesentlichen Veränderungen erfuhr.

Einzelne wichtige Impulse gab es indessen in der Surenstadt schon: Neue wirtschaftliche Freiheiten, die Eisenbahn oder modernere Formen der Kapitalbeschaffung. Der grosse sozioökonomische Umbruch freilich stand noch aus. Es wird daher interessant sein, den wirtschaftlichen Wandel sowie die Auswirkungen der Fabrikindustrialisierung auf die landstädtische Gesellschaft im historischen Rückblick auf die Zeit von 1870 bis 1910 zu verfolgen.